

Glaubenstreue prägt die Region heute noch

Andacht am Thalmässinger Geschichtsrade zum Reformationsfest – Exulanten fanden eine neue Heimat

Von Andrea Karch

Thalmässing – Seit 25 Jahren erinnert das Denkmal vor der Kirche St. Marien an die eng mit dem Schicksal der oberösterreichischen Exulanten verbundene Geschichte der Markt-gemeinde Thalmässing. Vor über 300 Jahren hatten sie um ihres protestantischen Glaubens Willen ihre Heimat verlassen. Im Land um Stauf fanden sie eine neue Heimat und bauten dort die nach dem Dreißigjährigen Krieg verlassenen und verwüsteten Dörfer wieder auf. An ihre Frömmigkeit und Glaubenstreue und an die gemeinsame Geschichte der Exulanten und der Alteingesessenen haben die evangelischen Kirchengemeinden, das Dekanat Weißenburg und die politische Gemeinde mit einer Andacht zum Reformationstag erinnert.

„Ihr habt fast alle österreichisches Blut in euren Adern.“ Nach dem ersten Erstaunen der Konfirmanden, die Pfarrer Rudi Hackner mit dieser Aussage konfrontierte, begaben sie sich auf Spurensuche und wurden schnell fündig – bei den eigenen Familiennamen. Sie zeigten, dass die Vorfahren der Jugendlichen einst aus Österreich gekommen waren, viele davon aus dem Ländlein ob der Enns. Dass sich die Exulanten hier niedergelassen haben, sei ein Glück gewesen, so der Geistliche. „Die Exulanten haben viel dazu beigetragen, dass der Protestantismus in Franken überlebt hat“, zeigte sich Hackner überzeugt. „Und diese Glaubenstreue und Unerschrockenheit prägt die Region um Thalmässing auch heute noch.“ Er blendete mehrere hundert Jahre zurück und schilderte anschaulich die Nöte der Bergbauern in Oberösterreich, die ihrem Glauben abschwören sollten, die Bibel und Gesangbuch verstecken mussten. Ihren Glauben konnten und wollten sie nicht aufgeben, lieber verließen sie ihre Heimat und zogen dorthin, „wo man eine Bibel haben darf“.

Der Begriff „Heimat“ feiere derzeit eine Renaissance, knüpfte Diakon Lothar Michel an. „Heimat hat mit dem Gefühl zu tun, zu Hause zu sein, sich geborgen und sicher zu fühlen.“ Dieses Heimatgefühl könne auch die Feier eines Gottesdienstes vermitteln, manchmal werde sie einem aber auch einfach genommen. Die Exulanten mussten sich eine



Am stimmungsvoll beleuchteten Geschichtsrade verliert Pfarrer Rudi Hackner zusammen mit der Konfirmandin Hanna die Familiennamen, die auf die Exulanten zurückgehen.

Fotos: Karch

neue Heimat suchen, weil es ihnen verwehrt wurde, evangelisch zu sein. Dafür hätten sie große Opfer bringen müssen, aber auch „die Freiheit eines Christenmenschen entdeckt, die wir Reformation nennen“. Das sei heute längst Geschichte, aber wenn man die Ge-

schichte vergesse, wiederhole sie sich. „Nicht 1 zu 1“, machte er deutlich und schlug damit einen Bogen in die Gegenwart zur Flüchtlingsproblematik.

Die Zuwanderung aus Oberösterreich in das Oberamt Stauf und Landeck erreichte von 1635 bis 1652 ihren Höhe-

punkt. 1650 waren 7000 Exulanten im Land um Stauf registriert, in manchen Orten machten sie mehr als die Hälfte der Bevölkerung aus. „Man baute nach dem Krieg die Dörfer gemeinsam wieder auf. Das Land blühte“, berichtete Lothar Michel. Natürlich sei auch

hier nicht immer alles glatt gelaufen, aber ab der dritten Generation sei schon untereinander geheiratet worden. „Legen wir die Zukunft in Gottes Hand“, forderte Michel auf. „Er zeigt uns überall neue Anfänge, auch wenn sie nicht immer einfach sind.“

25 JAHRE GESCHICHTSRAD

Diese Idee vom damaligen Bürgermeister Ernst Schuster wurde vor gut 25 Jahren mit Begeisterung aufgenommen: Für den Geldbetrag, den die drei Teilnehmergemeinschaften der Flurbereinigung – Thalmässing mit Hagenich, Gebersdorf und Eckmannshofen, Aue mit Kleinhöbing sowie Schwimmbach mit Stauf und Dixenhausen – für die gelungene Neugestaltung der Dörfer bekommen hatten, sollte ein gemeinsames Denkmal zum Thema „Exulanten“ angeschafft werden. Die drei Teilnehmergemeinschaften hatten einen der nur drei Staatspreise gewonnen – unter 150 Verfahren. Damals ging es zum ersten Mal nicht



nur um die Flurneuordnung, sondern auch um die Dorfenerneuerung und damit die Verbesserung der Lebensqualität.

Drei Künstler fertigten im Rahmen eines Wettbewerbs Entwürfe an, der von Heinrich Glas aus Regensburg überzeu-gte den Marktrat sofort: Ein Rad der Geschichte, das sich dreht und deutliche Spuren hinterlässt. Es dreht sich zur Kirche hin und drückt die Namen der Exulanten in ein Bronzeband. „Das Geschichtsrade erinnert an die Besiedlung durch die Exulanten und ist ein Zeichen der Gläubigkeit und Frömmigkeit“, erklärte der Altbürgermeister. *al*

Von diesem neuen Anfang und der Unabwendbarkeit der Glaubensflucht erzählt auch der Spruch „Es mueß sein“, mit dem die neue Informationstafel die Hintergründe des Denkmals erklärt. Dieser Spruch stand auf der Fahne des oberösterreichischen Bauernkriegs. Bewusst habe der Künstler das Geschichtsrade aus schwerem Stein gefertigt, so Kreisheimatpflegerin Eva Schultheiß. „Ein einziger kann es nicht bewegen.“ Das schwere Rad prägt die Familiennamen, die auf Exulanten zurückzuführen und auch heute noch in Thalmässing zu finden sind, in das Bronzeband am Boden, auf zwei sich vereinende Bänder. Sie stehen für die ursprüngliche Bevölkerung und die Exulanten.

Wie viele Spuren alleine in den Familiennamen auch heute noch hier zu finden sind, wurde deutlich, als Pfarrer Hackner zusammen mit der Konfirmandin Hanna diese Namen vortrug, von A wie Ammesdörfer, Angermeier und Asenbaum über Barth, Dollinger und Ellinger bis hin zu Ziegler. Auch unter den Mitgliedern der Bläsergruppe unter Leitung von Roland Enzenhöfer, die die Andacht stimmungsvoll umrahmte, waren diese Namen zu finden.

Dekanin Ingrid Gottwald Weber, die mit zwei anglikanischen Gästen aus England zu der Andacht gekommen war, zitierte den dänischen Theologen und Philosophen Søren Kierkegaard: „Das Leben kann nur in der Schau nach rückwärts verstanden, aber nur in der Schau nach vorwärts gelebt werden.“ Sie zeigte sich beeindruckt, dass die Spuren der Glaubensflüchtlinge auch heute noch in der Markt-gemeinde zu entdecken seien. „Dieser Landstrich ist von der Frömmigkeit und Haltung derer geprägt, die einst hier ihre Heimat gefunden haben.“

Es sei richtig und gut, die Vergangenheit ins Bewusstsein zu rufen, fand dritte Bürgermeisterin Eva Dörner. Ein gutes Beispiel dafür sei das Geschichtsrade, das Geschichte sichtbar mache. Stellvertretende Landrätin Hannedore Nowotny gratulierte Thalmässing dazu, was es aus seiner Geschichte gemacht habe. Thalmässing sei ein wunderbares Beispiel dafür, was es bedeute, offen zu sein, wenn Fremde Zuflucht suchen. *HK*

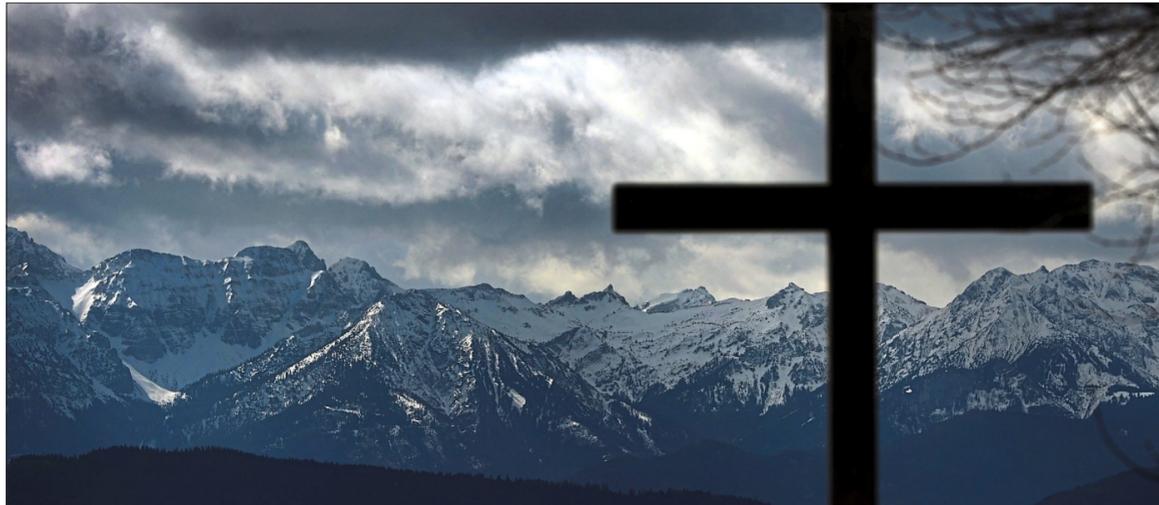
Gredinger verunglückt tödlich in Südtiroler Bergen

Beim Rückweg vom Blickenspitze verlor sich seine Spur – Bergretter finden 66-Jährigen nach Mitternacht im Dunkeln

Von Volker Luff

Greding – Ein tödliches Unglück hat sich am Donnerstagabend in den Südtiroler Alpen ereignet. Das Opfer ist ein 66-Jähriger aus Greding. Er stürzte auf dem Rückweg vom Gipfel des Blickenspitze (2988 Meter) zwischen Pfunders und dem Valstal. Das idyllische Hochtal von Vals ist ein Dorado für Wanderer und ein Anziehungspunkt für Wintersportler. Nachdem die Bergretter den Mann, der alleine unterwegs war, stundenlang gesucht hatte, konnte er nur noch tot geborgen werden.

Gegen 19 Uhr am Donnerstag wurde die Bergrettung Vintl alarmiert. Die Frau des Verunglückten vermisste ihren Mann, da er von einer Bergtour nicht ins Hotel zurückgekehrt war. Sie schickte der Bergrettung noch ein Foto, das ihr der Gatte gegen Mittag von einem Gipfelkreuz gesandt hatte. In der Zentrale habe man erst einmal geschaut, wer das betreffende Kreuz genau verorten konnte, erzählte der stellvertretende Rettungstellenleiter Dominik von Wenzl auf Anfrage unserer Zeitung. Als das geklärt war, startete die groß angelegte Suche – mit den Wehrleuten der Frei-



In den Bergen ist am vergangenen Donnerstag ein Gredinger tödlich verunglückt. Der 66-Jährige war auf dem Blickenspitze in Südtirol, kehrte von dort aber nicht zurück. Die Bergrettung fand ihn nach Mitternacht.

Foto: Hildenbrand, dpa

ligen Feuerwehr Vals sowie mit Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr Brixen durch Suchscheinwerfer und Drohne und der Hilfe eines Suchhundes machten sich die Bergretter in der Dunkelheit auf die Suche nach dem Vermissten.

Kollegen hätten Fußspuren gefunden, so von Wenzl. Denen

seien sie nachgegangen, bis es in unwegsamem Gelände auch für sie zu gefährlich geworden sei, schließlich hätten sie nur ihre Stirnlampen zum Ausleuchten gehabt. Also suchte man aus der Luft die Felder ab. Gegen 0.30 Uhr wurde der Mann dann auf etwa 2200 Metern südöstlich des Blicken-

spitze entdeckt, er konnte mittels Rettungshubschrauber nur noch tot geborgen werden. Vermutlich ist er beim Abstieg vom Gipfel im steilen und von Felsen durchsetzten, dazu noch vereisten Gelände ausgerutscht, wobei er sich die tödlichen Verletzungen zuzog.

Laut Rekonstruktion der

Bergrettung Vintl war der Gredinger am Morgen vom Parkplatz Fane Alm mit dem E-Bike bis zur Labeseben-Alm gefahren. Von dort ging er über den Wanderweg bis zum Rauhtal-joch und bestieg dann über wegloses Gelände den Blickenspitze. Von da an verlor sich seine Spur. *HK*

Wandern und Kesselfleisch

Greding – Der Kultur- und Heimatverein Greding möchte eine Wanderung und ein kulinarisches Erlebnis miteinander verbinden. Am Freitag, 12. November, wandert der Verein nach Heimbach. Treffpunkt für die Teilnehmer ist um 10.30 Uhr am Stadtparkplatz. Gegen 12 Uhr besteht dann in Heimbach bei einer Einkehr im Gasthaus Gmelch die Möglichkeit zum Kesselfleischessen. Wer mit der deftigen Metzelsuppe eher wenig anfangen kann, hat auch die Möglichkeit, eine andere Speise zu bestellen. Wer keine Zeit oder Lust auf die Wanderung hat und nur am Essen teilnehmen will, kann sich um 12 Uhr der Gruppe anschließen und direkt zum Gasthaus Gmelch kommen. Nach der Stärkung in gemütlicher Runde geht es zu Fuß wieder zurück nach Greding. Auch wer nicht Mitglied im Kultur- und Heimatverein ist, kann sich den Wanderern anschließen. Aufgrund der erforderlichen Reservierung sollten sich alle Teilnehmer bis spätestens Mittwoch, 10. November, bei Elfriede Meier unter Telefon (08463) 95 61 oder Elisabeth Albrecht unter (08463) 17 79 anmelden. Corona-Regeln werden beachtet. *HK*